



Bericht
Bienengesundheit Schweiz 2024

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung/Ausgangslage	3
2. Vorhandene und gesammelte Daten	3
3. Sauerbrut, Faulbrut und Varroatose	3
3.1. Sauerbrut	4
3.2. Faulbrut	5
3.3. Varroatose	6
4. Winterverluste	6
5. Bedrohung durch neue Schädlinge	8
5.1. Kleiner Beutenkäfer	8
5.2. Asiatische Hornisse	9
5.3. Tropilaelaps Milben	12
6. Umfrage Bienengesundheit 2024	12
6.1. Aufgetretene Krankheiten/Schädlinge	12
6.2. Hauptsächlich problematische Krankheiten/Schädlinge	13
6.3. Varroabelastung	13
6.4. Bienen-Paralyse-Virus (CBPV)	14
6.5. Bienengesundheit allgemein	15
6.6. Gründe für eine bessere oder schlechtere Bienengesundheit	15
6.7. Futterangebot der Honigbienen	15
7. Bienenvergiftungen	17
8. Fazit	18

1. Einführung/Ausgangslage

Im Auftrag des Bundesamtes für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) erstellt der Bienengesundheitsdienst (BGD) basierend auf bereits vorhandenen Daten einen zusammenfassenden jährlichen Bericht zur Bienengesundheit in der Schweiz. Wie bereits in den Vorjahren hat der BGD eine Umfrage zur Bienengesundheit durchgeführt. Die eingegangenen Antworten sind in diesem Bericht berücksichtigt.

2. Vorhandene und gesammelte Daten

Zum Gesundheitszustand der Bienen sind folgende Daten in den Bericht eingeflossen:

- Statistik Sauer- und Faulbrut (Info SM, Statistiken BLV)
- Winterverluste (Schweizerische Bienen-Zeitung, apisuisse/Agroscope und COLOSS)
- Bericht Früherkennungsprogramm Kleiner Beutenkäfer Apinella (BLV)
- Verdachtsmeldungen Bienenvergiftung (BGD)
- Verdachte und Funde Asiatische Hornisse (www.asiatischehornisse.ch)
- Umfrage zur Bienengesundheit bei Imker/-innen (BGD)
- Meteorologische Daten (Klimabulletin MeteoSchweiz)

3. Sauerbrut, Faulbrut und Varroatose

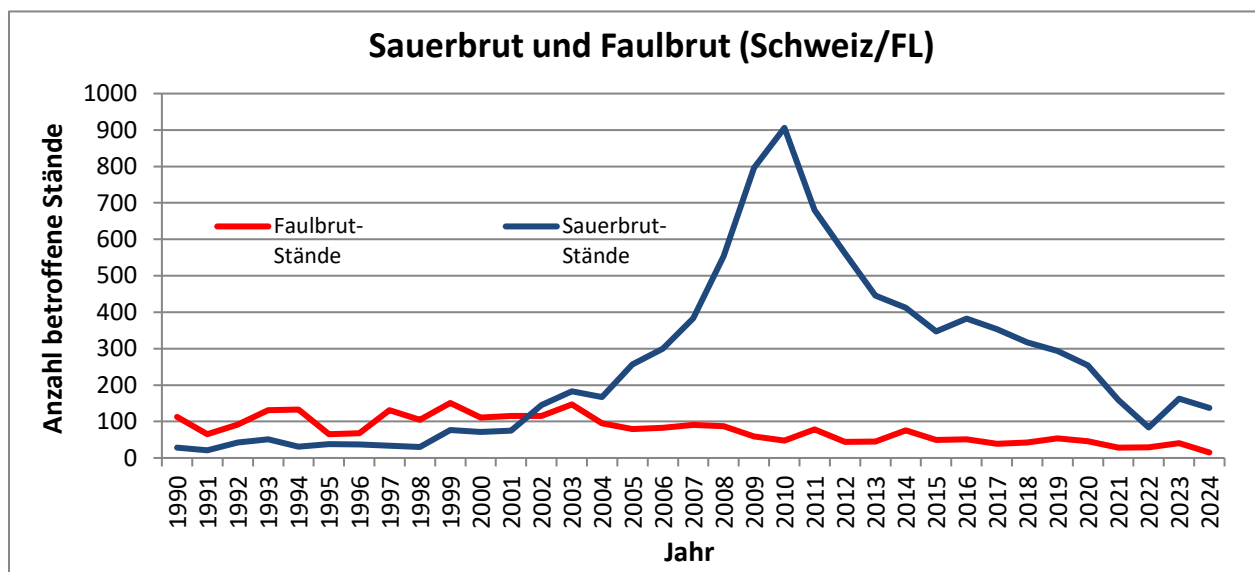


Abbildung 1: Seuchenmeldungen im Mehrjahresvergleich

Quelle: Info SM

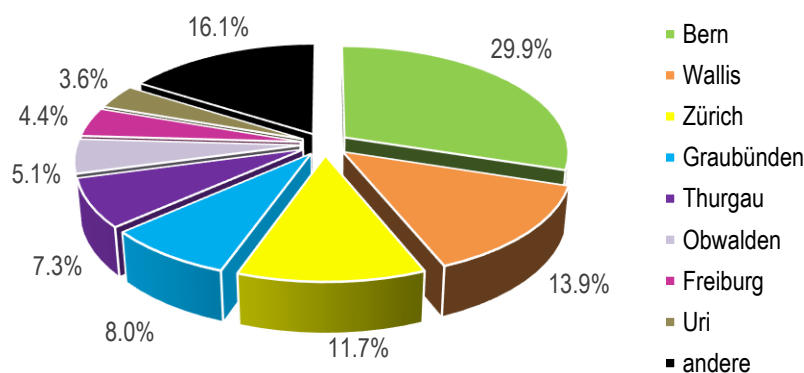
Im Jahre 2024 wurden 137 Sauerbrut- und 15 Faulbrutfälle registriert. Verglichen mit dem Vorjahr handelt es sich bei der Sauerbrut (163 Fälle im Vorjahr) um eine Reduktion von 16,0 % und bei der Faulbrut (41 Fälle in 2023) um 63,4 % weniger Fälle (Abb. 1). Der niederschlagsreiche Frühling und Frühsommer 2024 und die dadurch mangelnde Pollen- und Nektarversorgung hat die Völker überraschenderweise nicht anfälliger auf die Krankheiten gemacht. Die Seuchenfälle sind im Berichtsjahr wieder auf ein tiefes Niveau gesunken.

Es ist zu beachten, dass die Seuchenmeldungen jeweils pro Bienenstand erfolgen. Das heisst, mehrere von Faul- oder Sauerbrut befallene Stände eines Bienenhaltenden werden in der Seuchenstatistik als mehrere Fälle erfasst. Zudem gibt es den Spezialfall, dass auf einem Stand sowohl Faul- als auch Sauerbrut festgestellt werden kann. Im Informationssystem

Seuchenmeldungen (Info SM) müssen die Meldungen pro Seuche erfasst werden. Bienenstände mit Doppelinfektionen werden somit zweimal (einmal bei Faulbrut, einmal bei Sauerbrut) erfasst. Dem Umstand wird im vorliegenden Bericht nicht weiter Rechnung getragen, da diese Doppelinfektionen im Info SM nicht erkennbar sind.

3.1. Sauerbrut

Seit 1937 werden Daten zur Sauerbrut erhoben. Im Jahre 2010 erreichte die Sauerbrut mit 906 Fällen den Höhepunkt (Abb. 1). Damals waren schweizweit durchschnittlich 5 % aller Imker von dieser Brutkrankheit betroffen. Nach dem Inkrafttreten der Technischen Weisungen über die «Massnahmen im Seuchenfall von Sauerbrut (Europäische Faulbrut) bei Bienen» im gleichen Jahr, sank die Anzahl gemeldeter Sauerbrutfälle rapide. Die neuen Weisungen haben zum kontinuierlichen Rückgang der Krankheit beigetragen. Regional gibt es grosse Unterschiede – gewisse Gebiete sind von der Sauerbrut stärker betroffen (Abb. 2).



Kanton	Fälle	% der Fälle
Bern	41	29,9
Wallis	19	13,9
Zürich	16	11,7
Graubünden	11	8,0
Thurgau	10	7,3
Obwalden	7	5,1
Freiburg	6	4,4
Uri	5	3,6
Aargau	4	2,9
Glarus	4	2,9
Waadt	3	2,2
Luzern	3	2,2
St. Gallen	3	2,2
Genf	2	1,5
Solothurn	2	1,5
Zug	1	0,7
Total	137	100,0

Abbildung 2: Sauerbrutfälle 2024 pro Kanton

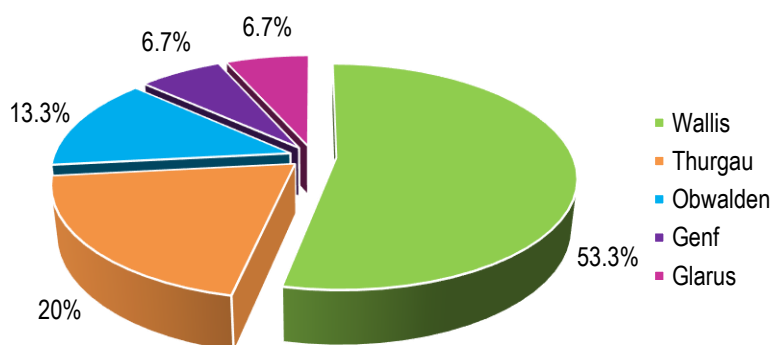
Quelle: Info SM

Wie in den vergangenen Jahren wurden die meisten Sauerbrutfälle im Kanton Bern gemeldet. Dabei ist auch die hohe Völkerzahl zu berücksichtigen. Der Kanton Bern liegt zahlenmässig zwar an der Spitze, prozentual zur Anzahl Imkerinnen und Imker im Kanton sind von dieser Brutkrankheit aber lediglich 1,3 % der Bienenhaltenden betroffen.

Wie im Vorjahr, waren Bienenhaltende der folgenden Kantone verhältnismässig am stärksten betroffen. In Obwalden waren 8,1 % der Imker/-innen, in Glarus 4,0 % und in Uri 3,9 % betroffen. In den anderen Kantonen lag der Prozentsatz unter 2 Prozent. Im Vergleich mit der Anzahl Imker, hatten die Kantone Glarus und Obwalden schon 2022 und 2023 am meisten Fälle. Wie in früheren Jahren blieb die Westschweiz, bis auf die Waadt, Freiburg und das Wallis, weitgehend von Sauerbrut verschont.

3.2. Faulbrut

Die Daten der Faulbrut-Stände werden seit 1923 erhoben und waren in den 70er Jahren mit teilweise über 400 Fällen jährlich am höchsten. In den letzten 10 Jahren hat sich die Anzahl gemeldeter Fälle auf einem deutlich tieferen Niveau stabilisiert (Abb. 1).



Kanton	Fälle	% der Fälle
Wallis	8	53,3
Thurgau	3	20,0
Obwalden	2	13,3
Genf	1	6,7
Glarus	1	6,7
Total	15	100,0

Abbildung 3: Faulbrutfälle 2024 pro Kanton

Quelle: Info SM

2024 wurden gesamtschweizerisch 15 Fälle gemeldet (Abb. 3). Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einer Reduktion um 63,4 %. Die Mehrheit der Fälle wurde im Berichtsjahr im Wallis festgestellt. Die Faulbrutfälle bewegen sich insgesamt auf sehr niedrigem Niveau. Im Vergleich mit der Anzahl Imker wurden 2024 in Obwalden am meisten Fälle registriert, 2,3 % der Bienenhaltenden waren betroffen. In Glarus waren 1,0 % der Imker betroffen, die weiteren Kantone lagen unter 1 %.

3.3. Varroatose

Die Varroatose gilt in der Schweiz als zu überwachende Tierseuche. Bieneninspektoren melden die Fälle, die sie beim Kontrollieren von Bienenständen bemerken. Ein Varroatose-Fall wird seit Januar 2022 wie folgt definiert: im Bienenvolk sind mindestens vier Bienen mit Stummelflügel vorhanden und/oder Kahlflyg mit toter Brut, die stark von Varroa parasitiert ist.

2024 wurden insgesamt 75 Fälle gemeldet (im Vorjahr 50), die vor allem zwischen Mai und September festgestellt wurden. Sie stammten aus folgenden Kantonen: Waadt (20), Neuenburg (13), Zug (11), Wallis (9), Zürich (9), Genf (6), Freiburg (2), Uri (2), Aargau (1), Jura (1), Schwyz (1). Es ist nicht sicher, dass sämtliche Kantone 2024 alle Meldungen gemäss der Definition erfasst haben.

4. Winterverluste

Die Winterverluste (Abb. 4) werden von BienenSchweiz, dem Imkerverband der deutschen und rätoromanischen Schweiz im Auftrag von apisuisse und in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Bienenforschung (ZBF) seit dem Winter 2007/08 für die ganze Schweiz und das Fürstentum Liechtenstein mittels einer Umfrage erhoben. Die Daten wurden bereits zum 17. Mal in dieser Form zusammengetragen. Im Berichtsjahr haben 1'313 Imkerinnen und Imker auswertbare Daten erfasst. Der Fragekatalog ist so weit wie möglich auf die Vorgaben des internationalen COLOSS-Netzwerkes (Prevention of COlony LOSSes) abgestimmt. So kann nicht nur die langjährige Entwicklung in der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein verfolgt werden, sondern die Schweizer Werte werden auch zu einem gewissen Grad mit denjenigen des Auslands vergleichbar.

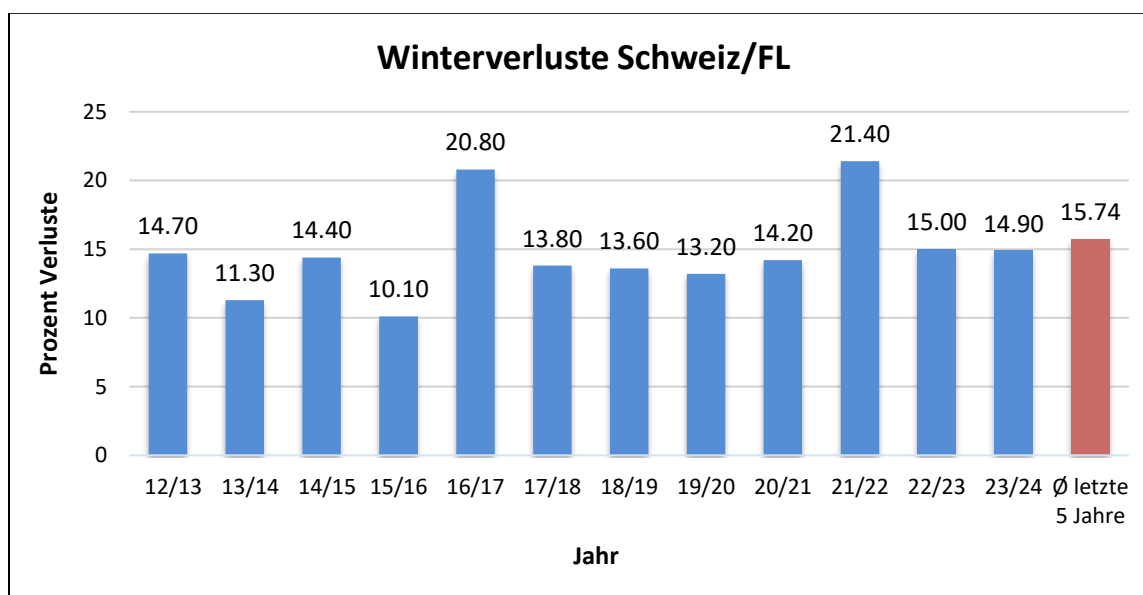


Abbildung 4: Winterverluste im Zeitverlauf

Die abgebildete Winterverlust-Statistik beinhaltet die echten Winterverluste der Bienenvölker in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Sie werden aus der Differenz der insgesamt ein- und ausgewinterten Völker ermittelt und beinhalten tote, leergeflogene und weisellose Völker sowie Elementarschäden. Im Winter 2023/24 betragen die Winterverluste 14,9 %. Damit liegen sie etwas unter dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre (Abbildung 4). Weitere 17,5 % der Völker, also ungefähr noch einmal so viele, gingen bereits vor dem Einwintern verloren (7,4 %) oder waren beim Auswintern zu schwach (10,1 %), um sich zu einem Wirtschaftsvolk zu entwickeln.

Somit fehlten im Frühjahr 32,4 % der Völker, was exakt dem Wert des Vorjahres und in etwa dem Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre entspricht.

Auch im Winter 2023/24 zeigten sich regionale Unterschiede. Mit je 13 % verzeichneten die Region Zürich und die Région Lémanique (Kantone VS, VD, GE) die geringsten Verluste. Die höchsten Verluste verzeichneten die Regionen Espace Mittelland (BE, FR, SO, NE, JU) mit 16,6 % und die Nordwestschweiz (BS, BL, AG) mit 16,3 %. Sie liegen somit über dem nationalen Durchschnitt.

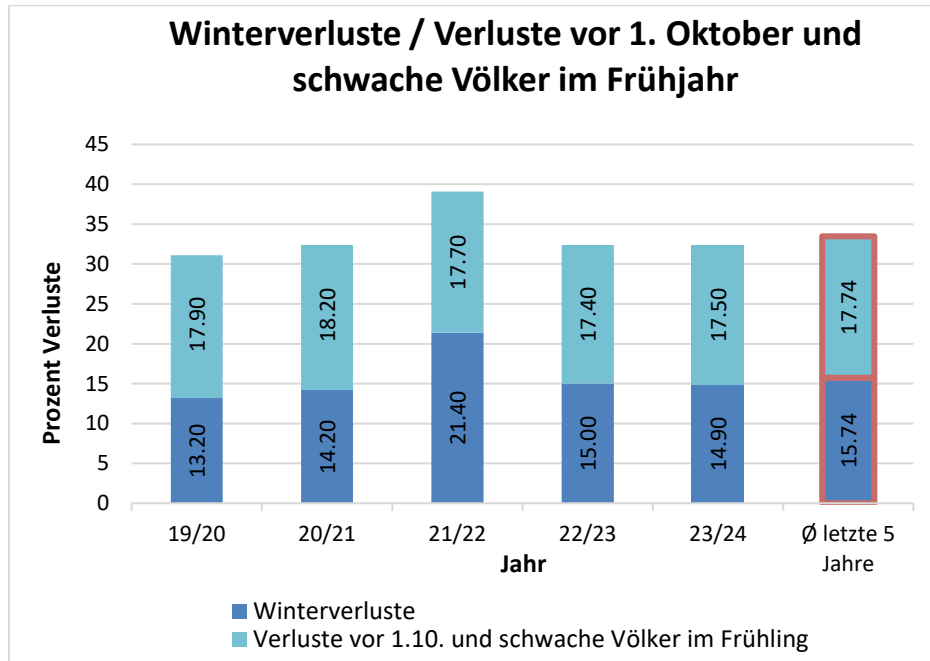


Abbildung 5: Winterverluste im Vergleich zu Verlusten vor Einwinterung und schwachen Völkern im Frühjahr

Im Frühjahr 2024 waren bei der Auswinterung wie in den Vorjahren relativ viele Völker zu schwach, um sich zu einem Wirtschaftsvolk zu entwickeln. Möglicherweise wurden sie bereits schwach eingewintert, hatten eine schlechte Futterversorgung oder es herrschten ungünstige Standort-Bedingungen. Mit der Völkerbeurteilung im Herbst und dem konsequenten Umsetzen empfohlener Massnahmen (Vereinen, regelmässiges Ersetzen von Königinnen, Abtöten von Serbeln sowie Arbeiten nach dem Varroa- und Betriebskonzept vom BGD) könnten diese Verluste reduziert werden.

Tendenziell zeigt sich in der Umfrage, dass bei einer frühen 1. Sommerbehandlung im Juli die Winterverluste geringer ausfallen (13 % echte Verluste) als bei einer späteren Behandlung im August (16 %) oder September (25 %).

Bei der Winterbehandlung geht aus der Umfrage hervor, dass die bereits im Oktober behandelten Völker, die geringste Verluststraten hatten (10 %). Bei den im November behandelten Völkern lagen sie bei 13 %, bei denen im Dezember leicht erhöht bei 14 %. Völker, die erst im Januar behandelt wurden, wiesen einen Winterverlust von 18 % auf. Sehr hohe Verluststraten (23 %) lagen bei den Völkern, die bereits vor dem Oktober behandelt und somit eigentlich keiner Winterbehandlung unterzogen wurden.

Bienenstände über 1'000 m Höhe zeigten erneut gering weniger Verluste (14,1 %) als solche in tieferen Lagen (15 %), was möglicherweise durch eine kürzere Brutdauer und somit eine tendenziell tiefere Milbenvermehrung im Laufe der Saison erklärt werden könnte.

Winterverluste Schweiz und umliegende Länder 2023/24				
	Anzahl Antworten	Anzahl Völker	% der Imker, die Daten liefern	Völkerverluste in % (inkl. Königinprobleme)
Deutschland	9'333	118'091	7	14,8
Frankreich	14'244	214'308	24	18,4
Italien	564	10'247	1	18,1
Österreich	1'266	27'451	4	10,3
Schweiz	1'524*	19'879	8	14,9

Abbildung 6: Daten aus COLOSS-Netzwerk

*1'524 Antworten von 1'313 Bienenhaltenden

Vergleicht man die von apisuisse erhobenen Schweizer Winterverluste mit den COLOSS-Daten (Abb. 6) fällt auf, dass die Verluste hierzulande tendenziell höher liegen als in Österreich, aber auf demselben Niveau wie in Deutschland und unter den Verlusten in Italien und Frankreich. Die Daten aus Italien sind mit Vorsicht zu geniessen, da sich dort nur 1 % der Imkerschaft an der Umfrage beteiligt hat.

5. Bedrohung durch neue Schädlinge

Der Kleine Beutenkäfer *Aethina tumida* hat sich im süditalienischen Kalabrien etabliert. Dadurch ergibt sich für die Schweizer Bienenpopulation eine gewisse Bedrohung (primär durch Importe). Die Asiatische Hornisse *Vespa velutina* hat sich in der Schweiz 2024 weiter rasant verbreitet. Bestätigt wurden Funde in den Kantonen Aargau, Bern, Baselland, Basel-Stadt, Freiburg, Genf, Jura, Luzern, Neuenburg, St. Gallen, Solothurn, Schwyz, Waadt, Wallis, Zug und Zürich.

5.1. Kleiner Beutenkäfer

Der 2014 in Süditalien eingeschleppte Beutenkäfer wurde 2024 in 8 Sentinel-Bienenständen in Kalabrien und neu wieder in 2 Sentinel-Bienenständen auf Sizilien entdeckt. Hinzu kamen aus Kalabrien 6 und aus Sizilien 1 bestätigte Meldungen von betroffenen Bienenständen. Diese Funde wurden über die dafür vorgesehene [Webseite](#) gemeldet. Nach Einschätzung des Bienengesundheitsdienstes muss aber damit gerechnet werden, dass in Kalabrien nicht mehr alle Fälle offiziell gemeldet und nicht alle befallenen Stände saniert werden. Dies könnte die weitere Verbreitung des Schädlings begünstigen. Eine Ausrottung des Beutenkäfers scheint in der Region nicht mehr möglich.

Um eine Einschleppung von *Aethina tumida* in die Schweiz möglichst früh zu erkennen und den Kleinen Beutenkäfer sofort bekämpfen zu können, führt das BLV seit 2015 das Früherkennungsprogramm Apinella durch. Von den 135 Sentinel-Imkerinnen und -Imkern (Abb. 7) konnten im Jahr 2024 insgesamt 1'330 Datensätze ausgewertet werden. Es wurden keine verdächtigen Käfer oder Larven gefunden. Die Schweiz ist somit weiterhin befallsfrei.

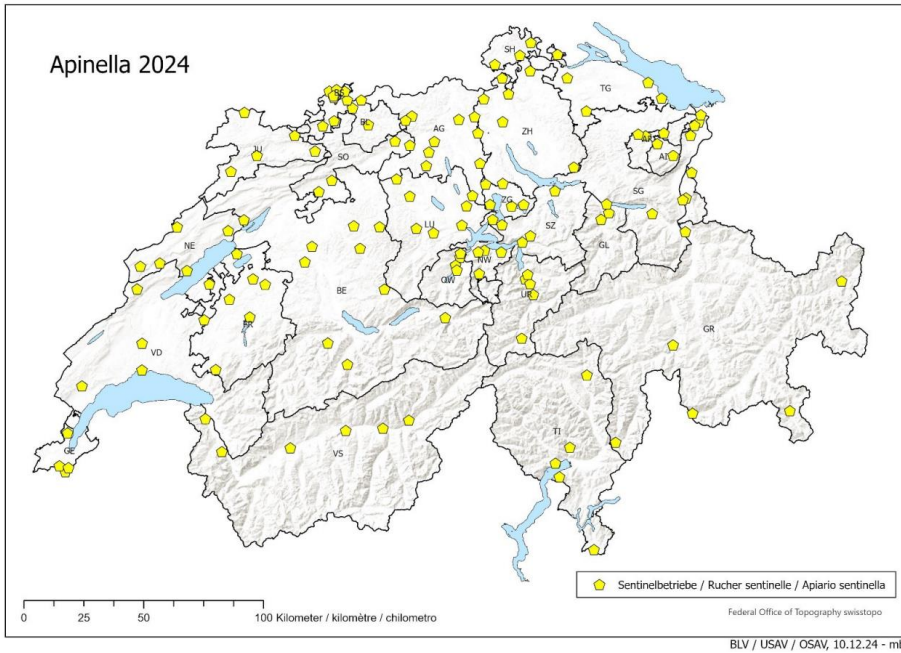


Abbildung 7: Geografische Verteilung der Sentinel-Bienenstände

Der BGD rät von Importen aus dem Ausland strikt ab. Nur so kann das Einschleppen des Kleinen Beutenkäfers oder weiterer Schädlinge vermieden, beziehungsweise hinausgezögert werden. Um allfällige Verluste auszugleichen, propagiert der BGD das Bilden von genügend Jungvölkern.

5.2. Asiatische Hornisse

Die Asiatische Hornisse trat in Frankreich im Jahre 2004 das erste Mal auf, in Spanien 2010, in Portugal und Belgien 2011, in Italien 2012, in Deutschland 2014, in England 2016 und in Holland und der Schweiz 2017 (Abb. 8).

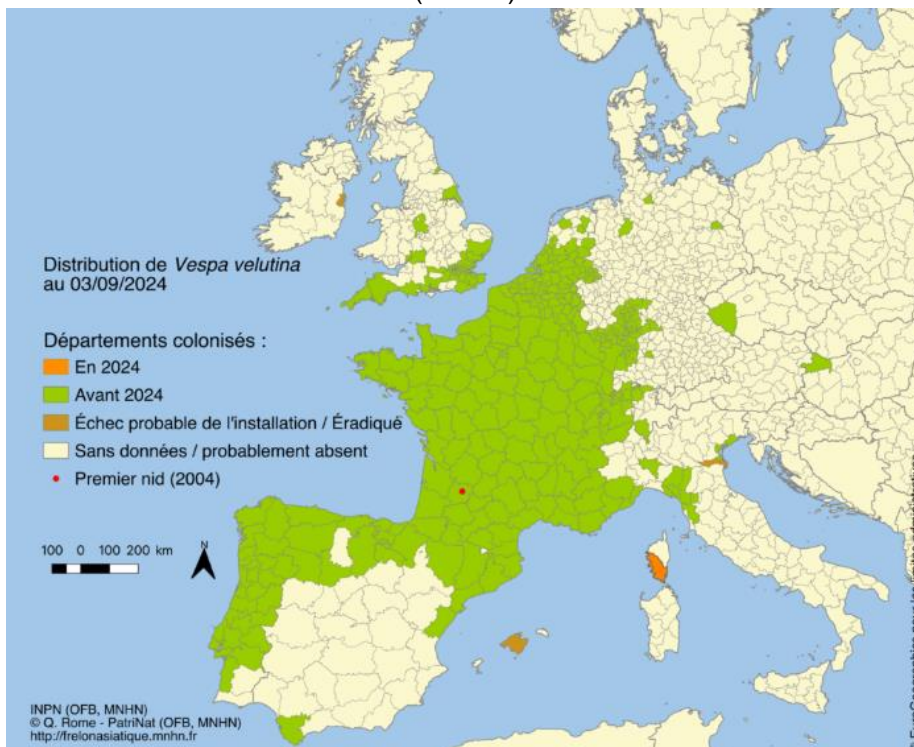


Abbildung 8: Verbreitungskarte des MNHN zur Asiatischen Hornisse, Stand September 2024

Bis Ende Juni 2023 war der Bienengesundheitsdienst für Imkerinnen und Imker die offizielle Anlaufstelle für Verdachtsmeldungen der Asiatischen Hornisse in der Schweiz. Danach wurde die offizielle Meldeplattform www.asiatischehornisse.ch in Betrieb genommen. 2024 sind auf dieser Plattform 5'273 Verdachtsmeldungen eingetroffen. Im Vorjahr waren es 3'937 Meldungen

Die Bearbeitung der Meldungen, welche über die Plattform gemacht wurden, erfolgte ausschliesslich durch deren Betreiber. Bestätigte Funde werden von der Meldestelle an die kantonalen Verantwortlichen sowie an info fauna weitergeleitet. info fauna erfasst alle entdeckten Asiatischen Hornissen in einer Verbreitungskarte (Abb. 9).

2024 hat sich die Asiatische Hornisse gegenüber dem Vorjahr etwas langsamer verbreitet. Von 2023 zu 2024 wurde eine Verdreifachung der gemeldeten Individuen und Nester beobachtet. Im Jahr zuvor waren die Zahlen rund um den Faktor 20 angestiegen. Das Gebiet, auf welchem die Asiatische Hornisse Fuss fasst, hat sich auch 2024 vergrössert. Weiterhin wurden auch Beobachtungen weit weg von letztjährigen Sichtungen gemacht, beispielsweise in den Kantonen Bern, Zürich und St. Gallen. Insgesamt wurden 2024 schweizweit 741 Nester zerstört, die meisten davon in der Westschweiz. Die Ausbreitung im letzten Jahr (Abb. 9) bewegt sich in etwa in der zu erwarteten klimatischen Ausbreitzungszone (Abb. 10).

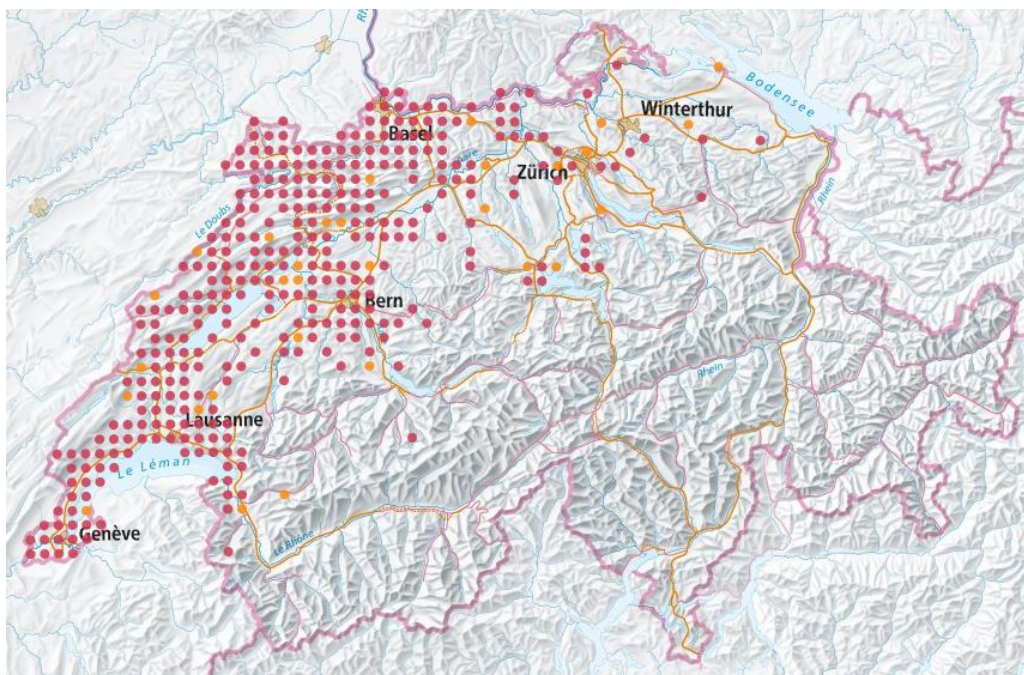


Abbildung 9: Verbreitungskarte Asiatische Hornisse in der Schweiz 2024 (Quelle: info fauna)

- Sightungen im Jahr 2024 (Insekten und/oder Nester)
- Beobachtungen vor 2024

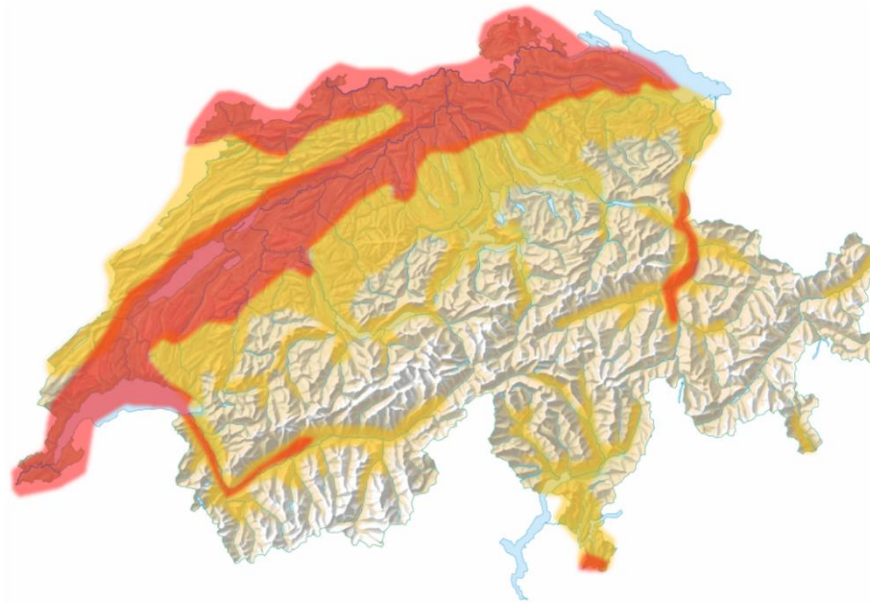


Abbildung 10: Ergebnisse eines bioklimatischen Modelles (CLIMEX) zeigen die hohe (rot) und mittlere (orange) Eignung möglicher Ansiedlungsgebiete in unterschiedlichen klimatischen Zonen der Schweiz. (Daten CABI und FiBL; Kartenhintergrund Swisstopo)

Der «Cercle Exotique» hat im Frühjahr 2024 die Handlungsempfehlung für die Kantone erneut überarbeitet.

Der Handlungsbedarf in Zusammenhang mit der Asiatischen Hornisse wird sowohl vom Cercle Exotique wie auch vom BAFU anerkannt. Gegenüber dem Vorjahr ist die Sensibilisierung der Kantone für das Thema leicht gestiegen. Die Kantone sind besser organisiert als noch vor einem Jahr. Vielen kantonalen Neobiotastellen fehlen für das Handeln entsprechend den Handlungsempfehlungen des Cercle Exotique allerdings die finanziellen und personellen Ressourcen.

Die Sensibilisierung der Bevölkerung ist gewachsen. Erkennbar ist dies an der hohen Quote der Verdachtsmeldungen, die bestätigt werden konnten. In 73 % der Meldungen hat sich 2024 der Verdacht bestätigt, im Vorjahr lag der Prozentsatz noch bei 43 %.

Die vom BGD koordinierte Nationale Task Force setzt sich aus Mitgliedern der Universität Lausanne, dem CABI und dem BGD zusammen und führt im Auftrag der Kantone praktische und theoretische Schulungen durch. Diese werden durch die Kantone und seit Oktober 2023 dem BAFU finanziert. Die Nationale Task Force hat die Aufgabe, das Vollzugspersonal der Kantone und die von ihnen beauftragten Fachpersonen (z.B. ausgewählte Imkerinnen und Imker) zu befähigen, anerkannte Methoden der Nestsuche anzuwenden, um Schäden infolge des Befalls zu minimieren. Im Berichtsjahr kam die Task Force in den Kantonen BE, ZH, LU, UR, SZ, NW, OW und FR zum Einsatz. Die wirkungsvollste Bekämpfungsmassnahme der Asiatischen Hornisse ist die Entfernung der Nester. Auch wenn immer wieder neue Fallen zum Schutz der Bienen angeboten werden, gibt es immer noch keine selektiven.

Insektenspezialisten, der Cercle Exotique und der BGD raten entschieden davon ab (zu wenig wirksam, nicht selektiv und in gewissen Kantonen sogar verboten). In Regionen, in denen sich die Asiatische Hornisse verbreitet, können – wie eine französische Studie belegt – gittergeschützte Fluglöcher die Überlebenschancen erhöhen. Weitere Informationen zu den aktuellen Empfehlungen sind im [Merkblatt 2.7](#). «Asiatische Hornisse *Vespa velutina*» und im [Zusatzdokument](#) «Allgemeine Informationen und Wissenswertes über die Asiatische Hornisse in der Schweiz» zu finden.

Die Asiatische Hornisse *Vespa velutina* ist nicht die einzige bienenfressende Hornisse, die sich in den nächsten Jahren in Westeuropa ausbreiten könnte. Zu einer möglichen weiteren Gefahr könnte sich zum Beispiel die vom Nahen Osten bis Süditalien einheimische Orientalische Hornisse *Vespa orientalis* entwickeln. Diese Spezies baut ihre Nester vor allem im Boden und in Wänden und hat sich bereits 2012 in Spanien etabliert. Es ist möglich, dass sich ihr Verbreitungsgebiet in Europa durch den Klimawandel vergrössert. Erste Sichtungen sind 2024 in Deutschland gemacht worden. Die Gefahr für Honigbienen könnte mit jener der Asiatischen Hornisse vergleichbar sein.

5.3. *Tropilaelaps* Milben

Die Milbe verursacht in einem Volk ähnliche Schäden wie Varroa und kann Viren übertragen. In der Schweiz ist *Tropilaelaps* als zu überwachende Seuche eingestuft. Die Schweiz und Westeuropa sind von dieser asiatischen Milbe aktuell nicht befallen. Eine Präsenz in Osteuropa wurde 2024 in Georgien und Russland bestätigt. Das Einschleppungsrisiko ist gross. Hat sich *Tropilaelaps* einmal etabliert, ist eine Ausrottung sehr wahrscheinlich nicht mehr möglich. Der BGD rät daher von Bienen- oder Imkereimaterial-Importen entschieden ab.

6. Umfrage Bienengesundheit 2024

Im Dezember 2024 und Januar 2025 hat der BGD mittels Fragebogen die Gesundheit der Honigbienenvölker in der Schweiz und in Liechtenstein ermittelt.

Insgesamt haben 597 Personen an der Umfrage teilgenommen (426 aus der Deutschschweiz/Liechtenstein, 148 aus der Romandie, 23 aus dem Tessin). Dies sind 29 Teilnehmende weniger als im letzten Jahr. Sämtliche eingegangenen Antworten aus der Schweiz und Liechtenstein wurden bei der Auswertung berücksichtigt, auch wenn dadurch gewisse Kantone in Bezug auf die effektiven Imkerzahlen über- oder untervertreten sind.

6.1. Aufgetretene Krankheiten/Schädlinge

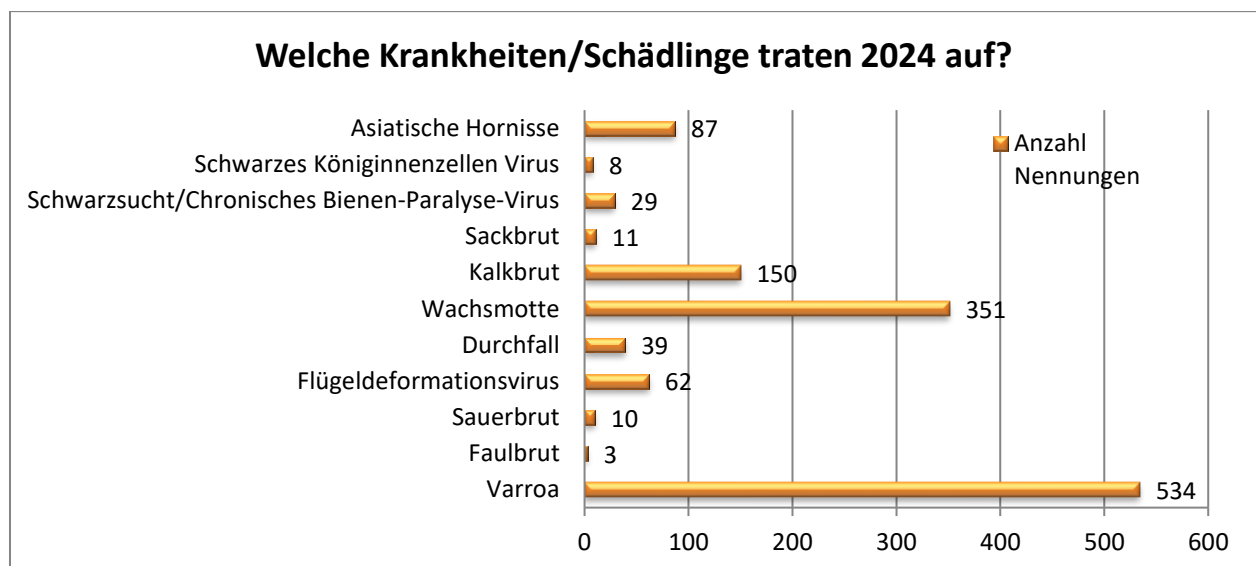


Abbildung 11: 2024 aufgetretene Krankheiten/Schädlinge

Wie in den Vorjahren wurde die in allen Bienenvölkern vorkommende Varroamilbe am häufigsten festgestellt, gefolgt von der Wachsmotte (Abb. 11). Kalkbrut trat ungefähr so häufig

auf wie in den Vorjahren. Die Krankheit betrifft vor allem schwache Völker (beim Ein-/ Auswintern oder wegen zu früher Jungvolkbildung infolge hoher Winterverluste). Die Sauer- und Faulbrut-Beobachtungen sind im Vergleich zu den vergangenen Jahren auf durchschnittlichem Niveau. Die Asiatische Hornisse wurde im Vergleich zum Vorjahr (48) deutlich öfters festgestellt.

6.2. *Hauptsächlich problematische Krankheiten/Schädlinge*

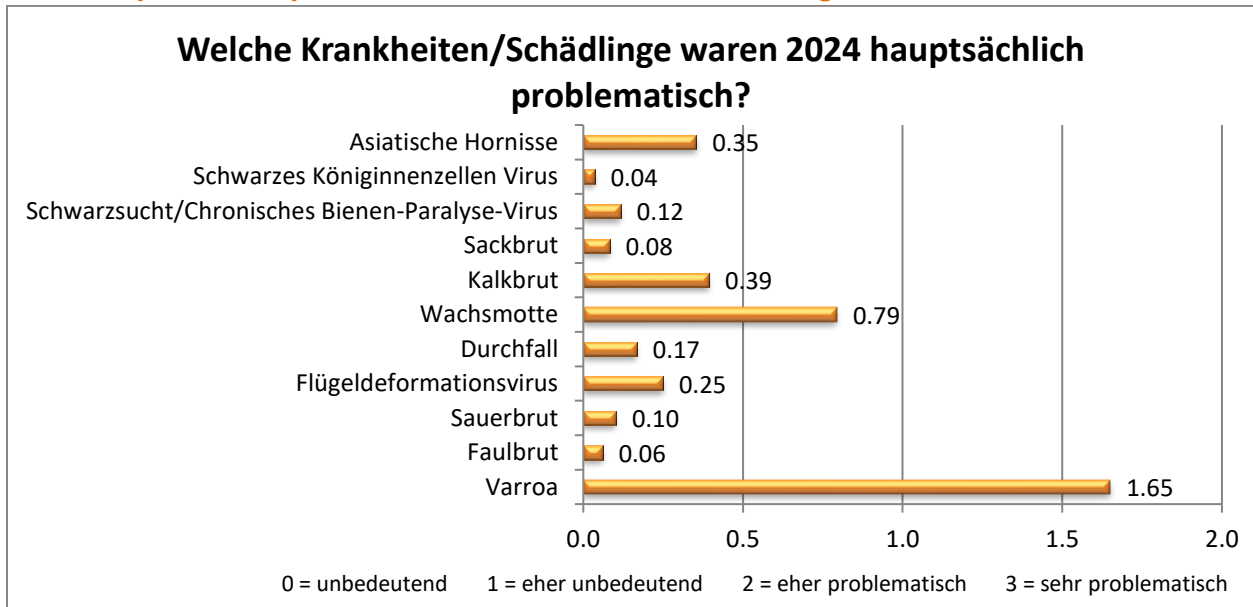


Abbildung 12: 2024 hauptsächlich problematische Krankheiten/Schädlinge

Wie schon im Vorjahr wird die Varroamilbe als am ehesten problematisch beurteilt und liegt mit grossem Abstand an der Spitze, gefolgt von der Wachsmotte, der Kalkbrut, der Asiatischen Hornisse und dem Flügeldeformationsvirus (Abb. 12).

6.3. *Varroabelastung*

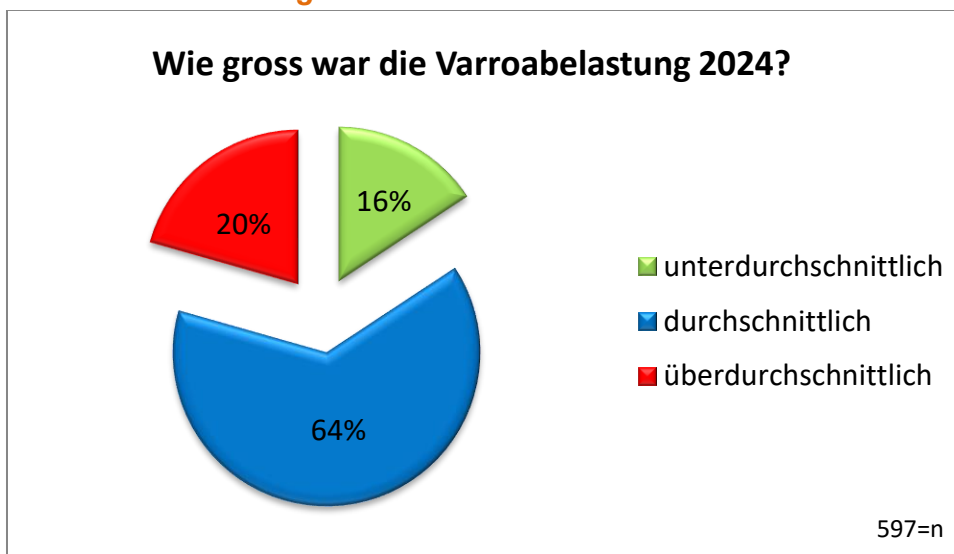


Abbildung 13: Varroabelastung 2024 im Vergleich mit dem Durchschnitt der letzten 3 Jahre

80 % der Umfrageteilnehmer (im Vorjahr waren es 82 %) beurteilen die Varroabelastung als durchschnittlich bis unterdurchschnittlich. Da leicht mehr Personen die Belastung überdurchschnittlich (20 %) als unterdurchschnittlich (16 %) betrachten, scheint die Varroabelastung im Vergleich zu den vergangenen Jahren insgesamt leicht höher gewesen zu sein. Dies kann mit dem milden Jahresstart und früher Bruttätigkeit der Bienenvölker und einem damit verbundenen frühen Aufbau der Varroapopulation in Verbindung gebracht werden.

Regional haben sich 2024 gewisse Unterschiede gezeigt: 20 % der Imkerinnen und Imker in der Deutschschweiz beurteilen die Varroabelastung als überdurchschnittlich hoch, in der Romandie 23% und im Tessin 22 %. Wobei im Tessin mehr Umfrageteilnehmende eine unterdurchschnittliche Belastung (26 %) feststellten.

6.4. *Bienen-Paralyse-Virus (CBPV)*

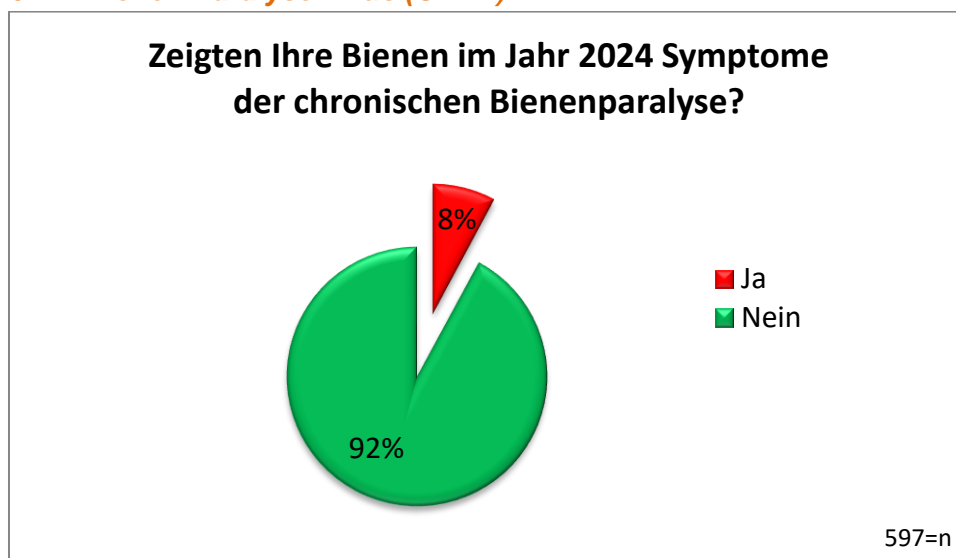


Abbildung 14: Die Imker/-innen wurden gefragt. «Zeigten Ihre Bienen im Jahr 2024 folgende Symptome: Zittern, Krabbeln, Lähmungen, intensives Putzen, Flugunfähigkeit trotz intakter Flügel, aufgetriebener Hinterleib, Bienen komplett schwarz und haarlos?»

Gemäss Umfrage 2024 haben 8 % der Imkerschaft (Vorjahr 7 %) Symptome des Bienen-Paralyse-Virus (CBPV) festgestellt (Abb. 14). Dies entspricht dem Durchschnitt der letzten Jahre. Im Tessin wurde CBPV von 13 % der Teilnehmenden erwähnt, in der Deutschschweiz von 6 % und in der Westschweiz von 12 %. CBPV trat vor allem in Einzelvölkern und während der ganzen Bienen Saison (März bis September) auf.

6.5. Bienengesundheit allgemein

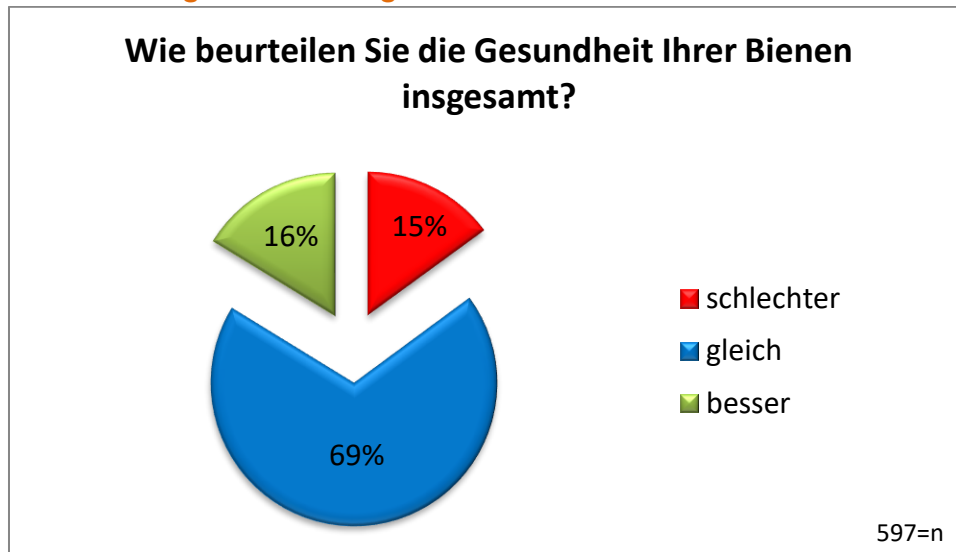


Abbildung 15: Bienengesundheit 2024 im Vergleich mit dem Durchschnitt der letzten 3 Jahre

85 % der Teilnehmenden erachten die Gesundheit ihrer Völker als gleich oder besser als in den letzten 3 Jahren (Abb. 15). 15 % der Imker beurteilen die Bienengesundheit als schlechter. In der vorherigen Umfrage wurde die Bienengesundheit von 8 % der Teilnehmenden als schlechter beurteilt. In der Romandie haben 16 % die Bienengesundheit als schlechter betrachtet (gegenüber 13 % besser), im Tessin 22 % (gegenüber 22 % besser) und in der Deutschschweiz 14 % (gegenüber 17 % besser). Damit scheint sich die Bienengesundheit im Vergleich zum Vorjahr insgesamt kaum verändert zu haben.

6.6. Gründe für eine bessere oder schlechtere Bienengesundheit

Im Rahmen der Umfrage hat der BGD nachgefragt, woran eine bessere oder eine schlechtere Bienengesundheit vermutlich liegt.

Wer die Bienengesundheit als besser eingestuft hat, sieht den Grund dafür primär bei besser ausgebildeten Imker/-innen und weniger Krankheiten/Schädlingen.

Eine schlechtere Bienengesundheit wurde vor allem mit ungünstigen Witterungsbedingungen (z.B. fehlende Tracht) und mit vermehrtem Auftreten von Krankheiten/Schädlinge begründet.

6.7. Futterangebot der Honigbienen

Da eine ausreichende Futterversorgung für gesunde Bienen essenziell ist, hat der BGD die Umfrageteilnehmenden nach allfälligen Mängeln im Bereich Nektareintrag und Pollenversorgung gefragt.

Nach dem mildesten Winter seit Messbeginn zeigte sich der Frühling in vielen Gebieten ausgesprochen niederschlagsreich, vor allem auf der Alpensüdseite. Die Sonnenscheindauer erreichte laut MeteoSchweiz im Frühling verbreitet nur 70 bis 80 % der Norm 1991 – 2020.

Der Juni war regional nass, der Juli und August blieben niederschlagsmässig unterdurchschnittlich. Weiter brachte der Sommer den zweitwärmsten August seit Messbeginn und einige schwere Unwetter. All diese Faktoren zeigen sich laut der Umfrage insbesondere im Tessin und in der Westschweiz in einem geringeren Nektar- und Polleneintrag.

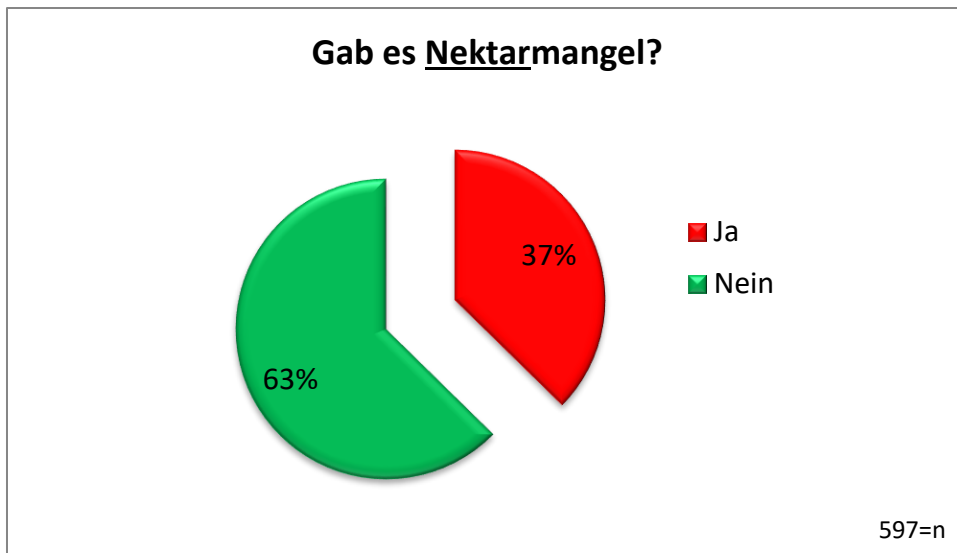


Abbildung 16: Nektarmangel 2024

37 % der Befragten haben 2024 einen Nektarmangel festgestellt (Abb. 16). Im Vorjahr waren davon 36 % der Umfrageteilnehmer in der Zwischentracht betroffen. Im Tessin haben mit 83 % und in der Romandie mit 60 % deutlich mehr Imkernde einen Nektarmangel festgestellt als in der Deutschschweiz mit 27 %.

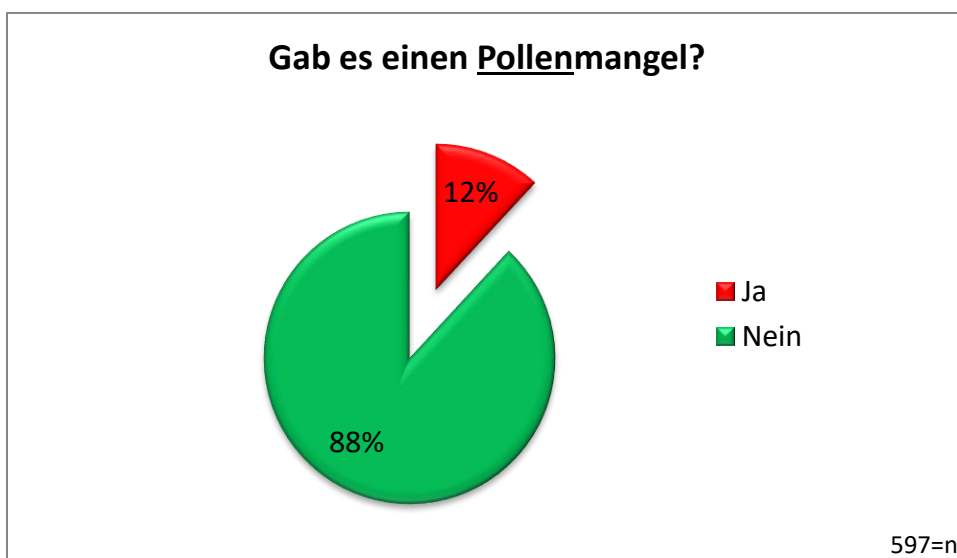


Abbildung 17: Pollenmangel 2023

Im schweizerischen Durchschnitt haben 12 % der Befragten einen Pollenmangel festgestellt, im Vorjahr waren es 8 % (Abb. 17). Regional zeigt sich bezüglich Pollenmangel folgendes Bild: 43 % im Tessin, 15 % in der Westschweiz und 9 % in der Deutschschweiz.

7. Bienenvergiftungen

Der Bienengesundheitsdienst erhielt im Berichtsjahr 7 Verdachtsmeldungen auf Bienenvergiftung (Abb. 18). Dies entspricht in etwa der Hälfte der vergangenen Jahre.

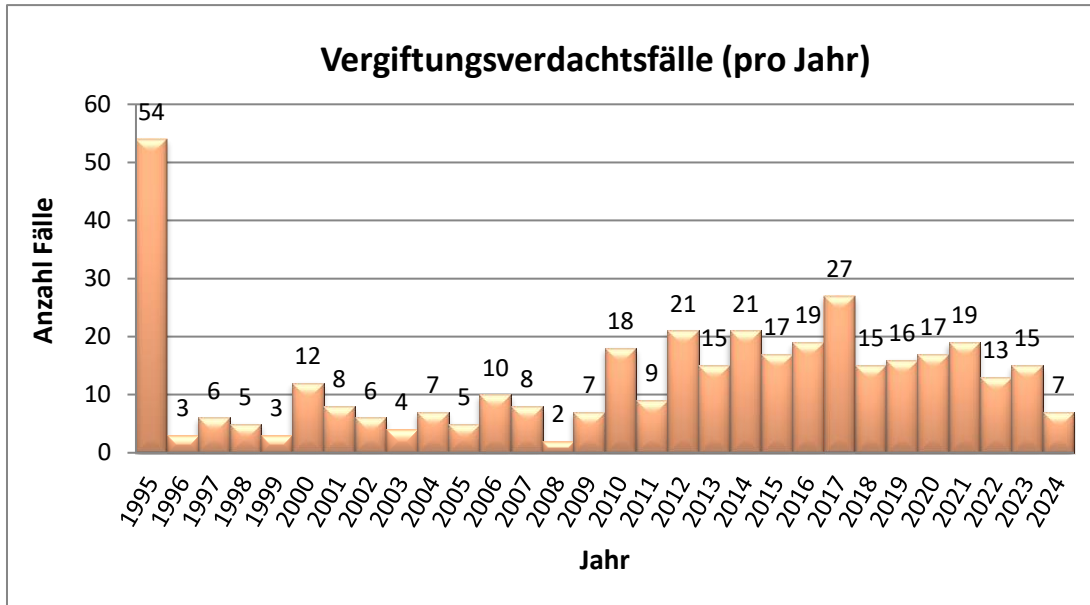


Abbildung 18: Entwicklung der gemeldeten Vergiftungsverdachte

Im Jahr 2024 wurden dem BGD sieben Verdachtsmeldungen auf Bienenvergiftung gemeldet. Insgesamt 5 Bienenproben wurden untersucht: zwei davon waren rückstandsfrei, drei enthielten Wirkstoffe. In allen drei Proben wurden Fungizid-Rückstände nachgewiesen. Diese waren aber für Bienen nicht toxisch und konnten das Bienensterben nicht erklären. In der dritten Probe waren zudem Rückstände von Desinfektionsmitteln vorhanden, von denen unklar ist, ob diese bei Bienen zu Vergiftungen führen können. In keinem Fall konnte eine akute Bienenvergiftung nachgewiesen werden.

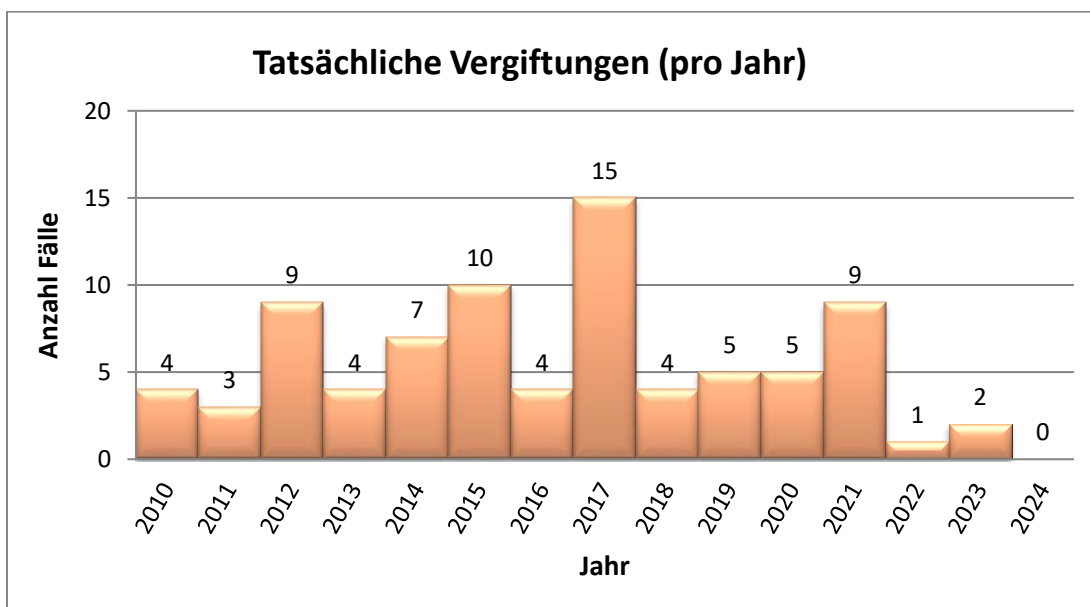


Abbildung 19: Entwicklung der tatsächlich nachgewiesenen Vergiftungen

Eine Bienenprobe wurde infolge typischer Symptome im Sommer zusätzlich auf das Chronische Bienen-Paralyse-Virus (CBPV) untersucht. In den Bienen wurde eine hohe Erregerlast nachgewiesen. Im Dezember wurde eine weitere Probe auf das Akute und das Chronische

Bienen-Paralyse-Virus (ABPV und CBPV), sowie auf das Flügeldeformationsvirus (DWV) analysiert. Letzteres war in sehr grosser Menge in den Bienen enthalten und war auf die vorgängig beobachtete hohe Varroabelastung zurückzuführen. Bei der im Frühling nicht weiter untersuchten Bienenprobe geht der BGD davon aus, dass die Bienen infolge Kälte und starker Varroa-Belastung gestorben sind.

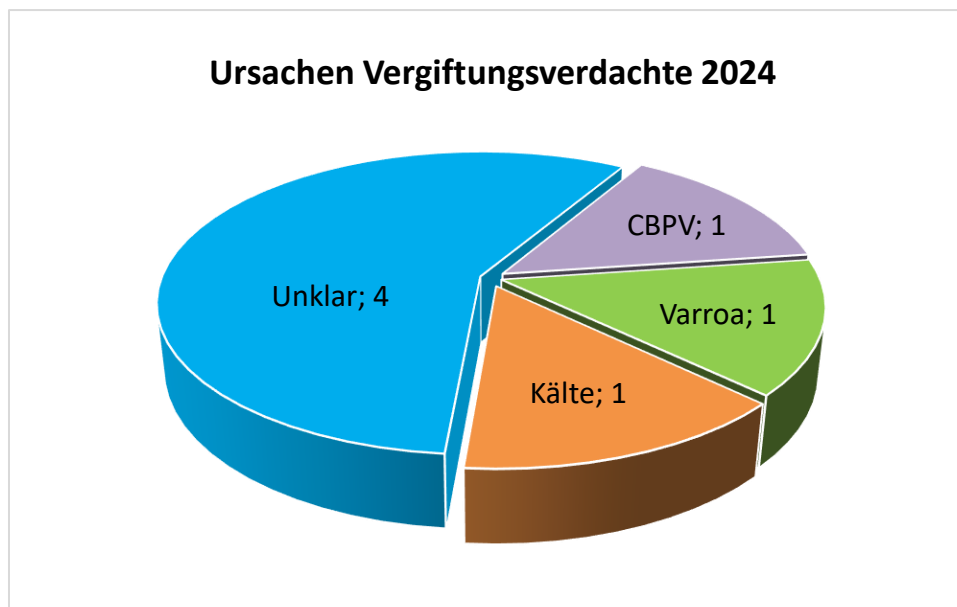


Abbildung 20: Gründe Bienensterben bei den 2024 gemeldeten Vergiftungsverdachten

Im separaten Bericht «Bienenvergiftungen 2024» finden sich zusätzliche Details zu den Verdachtsmeldungen.

Gemäss BGD-Umfrage Bienengesundheit 2024 haben im Berichtsjahr 8 der befragten Imkerinnen und Imker auf ihrem Bienenstand Symptome beobachtet, die auf eine Vergiftung hinweisen könnten. 4 davon haben dem BGD den Verdacht gemeldet. Für den BGD ist daher klar, dass nicht alle Verdachte gemeldet werden.

8. Fazit

Die Gesundheit der Honigbienen zeigte in der Schweiz und in Liechtenstein 2024 im Vergleich zu den Vorjahren leichte Veränderungen. In gewissen Bereichen zeichnen sich Verbesserungen ab, in anderen Verschlechterungen. Als Ganzes betrachtet, entspricht die Bienengesundheit im Jahr 2024 insgesamt etwa den Vorjahren.

Die meldepflichtigen Seuchenfälle der Faul- und Sauerbrut sind im Berichtsjahr, im Vergleich zum Vorjahr, wieder gesunken.

Dagegen liegen die Winterverluste 2023/24 weiterhin knapp unter dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre. Die Winterverluste hängen sehr stark davon ab, wie gut die Varroabelastung unter Kontrolle ist. Vermutlich wurden die Varroabehandlungen 2023 grösstenteils rechtzeitig durchgeführt.

Die Schweiz und Liechtenstein sind aktuell frei vom Kleinen Beutenkäfer. Die Asiatische Hornisse hingegen hat sich in der West- und Nordwestschweiz weiter ausgebreitet und inzwischen weitere Zentralschweizer Kantone und St. Gallen erreicht. Dies könnte die

Bienengesundheit in Gebieten mit starkem Befall in Zukunft bis zu einem gewissen Grad bedrohen und bereitet den Imkernden zunehmend Sorge.

Neben Krankheiten, Schädlingen (vor allem Varroamilbe), Königinnenverlusten und Hunger, können auch Viren und der unsachgemässe Einsatz von Pflanzenschutzmitteln/Bioziden oder Varroabehandlungsmitteln die Völker schädigen. Zudem gab es 2024 in vielen Teilen der Deutsch- und Westschweiz grosse Melezitose-Einträge. Dies stellte die Imkerinnen und Imker bei der Ernte vor Herausforderungen und stellt für die Völker ein Risiko dar, die ausschliesslich auf diesem kristallisierten Honigtau überwintern müssen.

Insbesondere im Tessin, zeigte sich die Nektar- und Pollenversorgung 2024 katastrophal. Auch in der Romandie war sie klar schlechter als im Vorjahr.

Insgesamt befindet sich die Bienengesundheit weiterhin auf einem guten Niveau.